

# Varia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **18 (1951)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VARIA

### *Familienstiftung der Grogg am Wald*

Sie besteht laut Stiftungsurkunde seit dem 16. August 1931 und hat ihren Sitz in Langenthal. In erster Linie bezweckt sie, den direkten Nachkommen des Stammes Grogg von Untersteckholz eine gute Erziehung und Schulbildung angedeihen zu lassen und die Erlernung eines ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechenden Berufes zu fördern. Ferner wird die Schaffung einer Familien- und Heimstätte angestrebt. Am Familientag wird ein Stiftungsrat gewählt, dem die Vertreter der drei Stammeslinien angehören. Er bestimmt aus seiner Mitte den Stammesältesten. Gegenwärtig ist dies Herr Dr. Otto Grogg, Apotheker, Bern. H. G.

### *Familienvereinigung Wickli*

Gegründet am 3. April 1949 in Sidwald-Neu St. Johann auf Veranlassung von Jakob Wickli-Steinegger in Zürich. Ziel der Vereinigung ist die Pflege der gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen unter den Familiengliedern, die Führung der Stamm-, Ahnen- und Sippschaftstafeln, die Förderung des Heimatsinnes und der Familienforschung. Entsprechend den finanziellen Mitteln sollen in Not geratene Mitglieder des Stammes Wickli unterstützt werden. Jahresbeitrag fünf Franken. Die Vereinigung zählt gegenwärtig 80 Mitglieder. Sie tritt jedes zweite Jahr zu einer Hauptversammlung zusammen. Präsident ist gegenwärtig Johannes Wickli-Oettli in Schaffhausen, Schreiber und Chronist Jakob Wickli-Steinegger in Zürich. Wappen der Wickli von Krummenau und Nesslau: In Rot goldenes, gestieltes Kleeblatt, überhöht von liegendem, goldenem Halbmond. F. H.

### *Die Strickler-Society in den Vereinigten Staaten*

Das Geschlecht der Strickler stammt vom Berg Richterswil, wo es zum ersten Mal anno 1384 in einer Urkunde des Ordenshauses Wädenswil erwähnt wird. Stammvater ist ein «Rudi am Strick». 1523 unterzeichnete Rudolf Strickler mit fünf andern Dorfgenossen die Allmendverordnung der Allmendkorporation Richterswil, welche heute noch grosse Wälder und Felder besitzt. Werner Strickler, Wädenswil, ist heute Mitglied dieser Genossame.

1723 wanderte Heinrich Strickler von Richterswil mit den vier Söhnen Johann, Ulrich, Abraham und Heinrich nach Pennsylvania in Amerika aus. Die Familie hat sich in der Folge stark vermehrt, so dass es heute in Penn-

sylvanien eine grosse Zahl von Angehörigen des Strickler-Geschlechtes gibt. Vom Zweig des Ulrich weist eine Stammtafel rund 1000 Namen auf.

1909 wurde von diesem Strickler-Clan die «Strickler-Society» gegründet, die seit ihrer Gründung alljährlich regelmässige Zusammenkünfte durchführt mit Gesang, Musik, Predigt, Reden, Bankett und Belustigungen aller Art. Dem ältesten und dem jüngsten Teilnehmer sowie dem am weitesten hergereisten Mitglied werden Preise verabfolgt. Sekretärin der Strickler-Society ist Alice Strickler in Mount Joy, Pa.

Alice Strickler entdeckte 1936 eine bisher unbekannte Pflanze Nordamerikas, die zu ihren Ehren «... Stricklerae» benannt wurde.

Generalmajor Daniel B. Strickler ist zurzeit Kommandant der amerikanischen 28. Infanterie-Division Pennsylvanien. W. St.

### *Défense de la famille et familles nombreuses*

Un ami belge de notre petite revue, M. Joseph Jacquart, a publié récemment deux articles qui ne manquent pas d'intérêt. Dans le journal *Professions, le journal du chef d'entreprise*, il attire l'attention sur l'existence des trois grands mouvements nationaux français qui ont été créés pour la défense de la famille, et il signale le rôle que peut jouer une association des membres d'une même famille. Les familles nombreuses sont fréquentes en Belgique. M. Jacquart nous apprend, dans *La libre Belgique*, qu'il ressort du dernier recensement que plus de dix-sept mille familles comptent au moins 12 enfants. L. M.

### *Calanker Pechlerfamilien in Bayern*

Einen lesenswerten Beitrag zur Auswanderung aus dem Bündnerland bringt Dr. phil. Edgar Krausen in München in Heft 3/4 der deutschen Zeitschrift «Genealogie und Heraldik». Er hat bisher noch nicht benützte archivalische Quellen bearbeitet und die gefundenen Ergebnisse unter dem Titel «Altbayerische Pechlerfamilien italienischer Herkunft» veröffentlicht. Es handelt sich vermutlich aber ausschliesslich um Geschlechter aus dem Calanca, vielleicht auch aus dem Misox. Ueberlieferten Nachrichten zufolge wandten sich die Männer aus dem Calanca, weil sie infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrem armen Heimattal zur dauernden oder vorübergehenden Auswanderung gezwungen waren, vielfach als Harzsammler oder Pechler nach Bayern und Salzburg. Das dort heimische Brauereigewerbe bot ihnen eine gute Verdienstmöglichkeit. Dr. Krausen hat nun die Namen dieser «welschen Pechler» festgestellt. Sie waren wegen ihrer besseren Pechzubereitung mehr als die ortsansässigen Pechler geschätzt. Zu einer überragenden Stellung haben es die Mitglieder der Familie Fondini gebracht, sprechen

doch Berichte der kurfürstlich bayerischen Forstmeister aus der Mitte des 18. Jahrhunderts von der Fondin'schen Pechlercompagnie.

Als ersten Calanker nennt der Verfasser *Marx Cancerla aus Calangkha* (Ganzera von Castaneda), der 1607 zu Mühldorf (Oberbayern) die Erlaubnis erhielt, die dortigen Waldungen des Salzburger Erzbischofs zu pecheln. *Hans Mathias Fondin* (Fondini aus Arvigo) *aus Saxenthal* (Misox) ist 1667 als Bürger und Pechler zu Burghausen im Salzachtal, Oberbayern, genannt. 1800 erhält Joseph Fondin als letzter das Salzburger Pechlerpatent. Weitere vom Verfasser erwähnte Calanker sind die *Petrimpol aus Buseno* und die *Noletta aus Arvigo*. Die Liste der Pechler ist damit keineswegs erschöpft, doch lässt sich aus den teilweise verdeutschten Namen die alte italienische Schreibweise und damit die Herkunft nicht mit Sicherheit ermitteln. Es wäre interessant, erfahren zu können, ob von den aufgeführten Familien noch heute Namensträger in Bayern leben. F. H.

### *Die Deutsche Wappenrolle*

Der Verein «Herold» in Berlin als Träger der Deutschen Wappenrolle hat in seiner Mitgliederversammlung vom 5. Mai 1949 eine neue Satzung der Deutschen Wappenrolle beschlossen. Wir entnehmen ihr, dass sie zur Aufnahme und Veröffentlichung der Wappen von Geschlechtern deutscher Volksangehöriger dient. Zur Eintragung werden nur altüberlieferte und neuangenehmene Wappen entgegengenommen, die den allgemein anerkannten Regeln der Heraldik entsprechen. Der Anmeldung ist eine farbige Zeichnung des vollständigen Wappens beizufügen, eine Wappenbeschreibung und eine Erklärung darüber, dass dem Antragsteller keine Umstände bekannt sind, die der Eintragung seines Familienwappens entgegenstehen. So darf das gleiche Wappen nicht von einer anderen Familie geführt werden oder geführt worden sein.

Wenn es sich um ein altüberliefertes Wappen handelt, muss der Antragsteller die Abstammung vom ersten nachweisbaren Träger des Wappens beweisen. Bei einem neuen Wappen ist ferner anzugeben, welche Familienmitglieder oder -zweige im Mannesstamm das Wappen des Stifters führen dürfen.

Die Eintragung eines Wappens in die Deutsche Wappenrolle sichert diesem nach § 12 des Bürgerlichen Gesetzbuches Rechtsschutz zu. Sie bringt ferner den Beweis dafür, dass, seit wann und in welcher Form das Wappen von der betreffenden Familie geführt wird. Werden durch die Eintragung trotz aller Sorgfalt ältere Wappenrechte von Drittpersonen verletzt, können diese eine Löschung beantragen, sofern sie ihre älteren Rechte nachweisen.

Für die heraldische Ueberprüfung und Eintragung des Wappens wird eine Gebühr von 20 DM erhoben. Im Falle der Veröffentlichung des Wappens in der Buchreihe der «Deutschen Wappenrolle» ist ein Druckkostenbeitrag zu entrichten. F. H.

## Unsere Zeitschrift von Berlin aus gesehen

Der Verein Herold in Berlin gibt in vervielfältigten «Rundschreiben» Bericht über die Verhandlungen in seinen Monatssitzungen. Nr. 5/6 vom Februar 1951 enthält eine Besprechung des Jahrgangs 1950 unserer Zeitschrift, die auch für uns interessante Beobachtungen aufweist. Sie lautet wie folgt:

«Herr Dr. Amburger bespricht eingehend auch das Schlussheft 1950 des „Schweizer Familienforschers“. Er nahm auch Veranlassung zu einem Ueberblick über den ganzen Jahrgang, dessen Inhalt daran erinnert, dass die Schweiz das klassische Land der Auswanderung ist. Neben den Reisläufern und Söldnern, die meist in die Heimat zurückkehrten, steht die grosse Zahl der draussen gebliebenen, über die Welt zerstreuten Einzelauswanderer und ihrer Nachkommen. Die Genealogie des Zürcher Geschlechts Grüber (Lyoner Zweig) zeigt das durch die Austreibung der Calvinisten jäh abgebrochene erfolgreiche Wirken eines Kaufherrengeschlechts in Lyon. Der Aufsatz über die Familie Petitpierre erinnert uns Berliner an die bekannte Optikerfamilie, die, wie viele andere Familien der französischen Gemeinde, nicht von Réfugiés abstammt, sondern aus dem so lange preussischen Neuchâtel. Der Aufsatz über die Familien des Namens Baud berichtet über einen niederländischen Zweig der Barone Baud und einen russischen, über den allerdings Dichtung und Wahrheit in bunter Mischung geboten wird. Das letzte Heft enthält ein Verzeichnis von Auswanderern in die badische Ortenau. In der Bibliographie 1949 (Heft 9/10) ist in diesem Zusammenhang die Bildnisveröffentlichung über die Familie Hirzel (ein Zweig in Leipzig), die Genealogie Näf aus St. Gallen (ein Zweig in Moskau) und die Notiz über die Paravicini in Berlin zu beachten.»

## BUCHBESPRECHUNGEN — BIBLIOGRAPHIE

O. Forst de Battaglia: *Traité de généalogie*, avec 7 tables généalogiques en dépliants hors-texte. Editions Spes, Lausanne, 1949, 141 p.

Cet ouvrage a paru d'abord en langue allemande, sous le titre de *Wissenschaftliche Genealogie*. Cette édition, plus étendue que celle qui suivit en français, compte 282 pages.

L'auteur, comme c'est généralement le cas chez des étrangers, se plaît en compagnie de familles princières. Il les cite abondamment, parle de leurs généalogies, de leurs attaches nombreuses, pour ne pas dire innombrables avec les simples citoyens qui habitent l'Europe au XX<sup>e</sup> siècle. Chacun, ou peu s'en faut, à croire M. Forst, peut s'enorgueillir de posséder dans son corps quelques corpuscules sanguins de Charlemagne. Tout cela me laisse sceptique. Il est souvent difficile de retrouver les ancêtres d'un simple particulier au delà du XVI<sup>e</sup> siècle, faute de documents, et pour un dynaste d'atteindre avec certitude le XII<sup>e</sup> siècle. Mais voici que pour un souverain,